

Abonnementpreis:
Vierteljährlich
für 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ditz und Ems.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Zeitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kellamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 237

Ditz, Samstag den 10. Oktober 1914

20. Jahrgang

Antwerpen gefallen!

Großes Hauptquartier, 9. Okt., abends. Amtlich. Heute vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besitz. Der Kommandant und die Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Der Verzweiflungskampf der Belgier.

Berlin, 10. Oktober. Nach einem Stockholmer Telegramm ist ein letzter Versuch der Belgier, sich mit der französischen Armee zu vereinigen, gescheitert. Die deutsche Artillerie hatte ihre Front bereits bis zur Nordseeküste entwickelt.

Essen a. Ruhr, 9. Okt. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung:
Rotterdam, 9. Oktober. Dreißig belgische Handelsdampfer, darunter der Lloyd-Dampfer Gneisenau und viele andere große Seedampfer, sowie über 20 Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht nachgaben.

König Albert wollte gestern vor der Beschießung der Stadt Antwerpen diese übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

Holland.

Als der Krieg ausbrach, war die Stimmung in den Niederlanden vorwiegend deutschfreundlich. Die Flüchtlinge, welche in den Ohren klangen, atmeten auf, wenn sie die holländische Grenze überschritten hatten. Unsere Regierung war von Anfang an ängstlich bemüht, die holländische Neutralität zu respektieren, was man dankbar anerkannte. Mit der Zeit trat aber ein Umschwung ein, das Land wurde überflutet von flüchtigen Belgiern, die, wo man es sehen wollte, Schauergerichte von deutscher Grausamkeit erzählten und so alles zu bestätigen schienen, was die Engländer englische Presse zu berichten wußte. Belgier und Holländer sind ja darin einig, daß der Frankfurter der Mann des Patriotismus ist und daß nur holländische Koeit denken kann, solche Helden kurzerhand niederzuwerfen. Man glaubte schließlich auch denen, die sagten, Deutschland erst Belgien eingestreckt hätte, kämen die Holländer auch an die Reihe. In neuester Zeit sind die Holländer aber ruhig geworden. Antwerpen wird belagert und trotzdem es einen der schönsten Häfen besitzt, wo auch größere Kriegsschiffe ankeren könnten, ist sein Hafen der englischen Flotte verschlossen. Unterhalb Antwerpens nämlich liegt die holländische Grenze über die Schelde, an der sich greift die holländische Grenze, so daß die Mündung dieses Flusses ganz in niederländischem Gebiet liegt. Daher ist sie für unsere Kriegsschiffe gesperrt.

Die Engländer empfinden diesen Zustand als unerträglich und erklären, sie wollten die Niederlande schon zwingen, den Provinz Seeland an Belgien abzutreten. Dann wäre nicht die Schelde ein rein belgischer Strom. Und Belgien würde sich gezwungen sehen, England durch seine Neutralität zu helfen. Aber wie England seine Rechte nur achtet, wenn es in sein System paßt, sieht man eben an jener Selbständigkeit, mit der es über holländische Provinzen verfügt. Die Niederlande sind aber immer noch ungemein reich an Kolonien. Ihnen gehören fast

Antwerpens Fall —

ein Schlag für England.

Berlin, 10. Okt. In der Deutschen Tageszeitung liest man: Der Fall Antwerpens ist ein Schlag, der nicht nur Belgien niederwirft, sondern der auch England aufs empfindlichste treffen muß. Antwerpen war der Brückenkopf des englischen Angriffs gewesen. Die Belgier verließen sich auf England. Die englische Hilfe vermochte aber das Schicksal Antwerpens nicht einmal aufzuhalten, geschweige denn zu verhindern. Es ist uns eine besondere Genugtuung, daß England in diese Niederlage hineingezogen ist. In den fernsten Ländern wird der Nimbus Englands einen Stoß erhalten, weil es nicht imstande war, das belgische Hamburg zu halten. Die Tgl. Adsch. sieht in dem Fall Antwerpens eine günstige Beeinflussung des Entscheidungskampfes in Frankreich, da die frei werdenden Truppen dort Verwendung finden würden.

ganz die großen Sundainseln im Indischen Ozean, darunter das herrliche Java, eine Insel von unerschöpflicher Fruchtbarkeit mit über 30 Millionen Einwohnern. Was ist ein Kolonialbesitz, der nicht jederzeit ausichtslos verteidigt werden kann? Wir verstehen nur zu gut die Bitterkeit dieser Frage. Und die Niederlande mit ihrer wenig über 30.000 Mann starken Kolonialarmee sind wirklich nicht im Stande, ihren Besitz zu verteidigen. Schon schielt Japan auch auf diese Länder. Es wird England noch hart zusetzen mit allerlei Forderungen, von denen keine so unannehmbar für England ist, als die Forderung, japanische Einwanderer in seinen Kolonien, Kanada und Australien, zuzulassen. In dem Augenblick, wo die Regierung in London dem zustimmt, fagen die Kolonien sich los, und die Vereinigten Staaten warten schon, um sie in ihre Arme aufzunehmen. Kann man da Japans Ansprüche nicht anders befriedigen? Ist da das niederländische Reich in Indien nicht wie eigens zu diesem Zwecke aufbewahrt? Daß England hier über fremdes Gut verfügen würde, stürte den stolzen Briten nicht. Sein Glaube ist felsenfest, daß alles recht und gut sei, was dem Nutzen Englands dient. Das ist, was die Niederlande von England zu gewärtigen haben.

Russische Revolutionsgespenster.

In der Erinnerung an die furchtbaren revolutionären Unruhen in Rußland nach dem russisch-japanischen Kriege war man geneigt, das Aufkommen einer neuen revolutionären Bewegung zu Beginn des jetzigen großen Völkerringens voranzusehen und es als Alibi für uns zu buchen. Diese Erwartungen haben sich bisher nicht erfüllt; und die anfangs eingelaufenen Meldungen über Revolven in Petersburg und Warschau, im Kaukasus und an anderen Orten haben sich nicht nur nicht bestätigt, sondern haben sich als glatte Erfindung herausgestellt. Auch die meuternde Schwarzmeerflotte ist nur ein Phantasieprodukt. Immerhin ist hieraus nicht etwa zu schließen, daß sich aus Anlaß des Krieges in Rußland daselbst Schauspiel der Einigung aller Volksstämme und Volksklassen vollzogen habe wie bei

Rotterdam, 10. Okt. Belgische Flüchtlinge versichern, es sei allgemein bekannt gewesen, daß der König die Stadt übergeben wollte. Die englischen Minister hätten ihn jedoch überstimmt.

W. T. B. Stockholm, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Sydsvenska Dagbladet vom 7. Oktober berichtet: Churchills Reise nach Antwerpen galt der Beratung über eine etwaige Flucht des Königs Albert nach England. Nach dem Stockholmer Aftonbladet soll die Besatzung Antwerpens auf Transportdampfern, die auf dem Fluß verankert liegen, nach England und von dort nach anderen Teilen des Kriegsschauplatzes gebracht werden.

W. T. B. Kopenhagen, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Politiken meldet aus Antwerpen: Den Blättern zufolge hat die Regierung erwogen, der Stadt das Bombardement zu ersparen; die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald die zweite Festungslinie gefallen sei. Aber die Bevölkerung scheint die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Haars zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt.

W. T. B. Rotterdam, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Der König der Belgier soll nach einer bisher unbestätigten Mitteilung leicht verwundet sein.

W. T. B. Amsterdam, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Telegraaf meldet aus Rosendaal vom 7. Oktober: Das diplomatische Korps hat Antwerpen verlassen und sich auf einem Regierungsdampfer nach Ostende begeben. Die Bürgergarde ist entwaffnet. Rosendaal gleicht einem großen Flüchtlingslager. Den ganzen Tag über kamen Züge aus Antwerpen an, bis nach Mitternacht schätzungsweise 18.000 Belgier, namentlich Frauen und Kinder, die in Kirchen, Lichtbildtheatern, Eisenbahnschuppen und Privathäusern untergebracht wurden.

W. T. B. Amsterdam, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Handelsblad meldet: Das heftige Schießen in der letzten Nacht verursachte in Antwerpen eine starke Panik, besonders unter den niederen Klassen der Bevölkerung. Die Bahnhöfe wurden gestärkt, die Züge nach Holland sind mit Flüchtlingen überfüllt. Die Deutschen erzwangen den Ueber-

uns in Deutschland. Im Gegenteil, die im Laufe der russischen Herrschaft im östlichen Europa unterworfenen und dauernd despotisch geknechteten Völkernschaften knirschen wohl mit den Zähnen, aber sie halten die Zeit noch nicht für gekommen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und ihre Bedrücker fortzujagen. Das ist bei den lügenhaften Darstellungen der bisherigen Ergebnisse des Krieges seitens der feindlichen Presse nicht weiter verwunderlich. In Rußland muß die Presse verbreiten, daß die Deutschen aus ihren östlichen Provinzen bereits hinausgeworfen seien, daß die österreichisch-ungarische Armee in Galizien völlig vernichtet sei, daß die Franzosen auf Berlin rücken und daß die deutsche Flotte von den Engländern bis auf das letzte Schiff in Grund gebohrt sei. Unter diesen Umständen wagt natürlich die revolutionäre Gärung ihr Haupt nicht zu erheben. Dringt aber über kurz und lang die Wahrheit durch das dicke Lügengewebe, dann dürfte es mit dem heiligen Rußland schlecht bestellt sein. Denn nicht nur die eroberten und unterdrückten Völker sehnen sich nach nationaler Befreiung, das russische Volk selbst wird ungestüm seine ihm so lange vorenthaltenen Rechte fordern. Und so seltsam es klingen mag, aus diesem Grunde hat der furchtbare Weltkrieg beim russischen Volke seine Anhänger, weil diese in ihm ihren Befreier vom Regiment der Knete erblicken. Nach einer Aeußerung des Führers der russischen Kadettenpartei, Protopopoff, des ehemaligen Vizepräsidenten der Duma, von der in hiesigen Blättern berichtet wird, suchte auch die deutsch-freundliche Kadettenpartei den Krieg, gleichgültig gegen wen, denn, so sagte Protopopoff, „erst dieser Krieg wird das Reinigungsbad für uns werden, auch wenn er unglücklich verläuft. Selbst wenn wir Finnland, Polen und einen Teil der Ostseeprovinzen verlieren sollten, so wird das übrigbleibende Rußland, das ja noch so unendlich groß ist, die Möglichkeit haben, sich zu einer nationalen Einheit zusammenzuschließen, und vor allem hoffen wir Kadetten den Sturz des verhassten Zarsismus durch den Krieg. Wir haben die Unmöglichkeit, durch eine Revolution weiter zu kommen, an dem Scheitern der Bewegung nach dem japanischen Krieg eingesehen.“

gang über die Nethe. Hier und Kontich sind in Brand geschossen. Die Deutschen dringen durch die Lücke zwischen Kontich und Bieuz Dies vor und beschließen die innere Fortlinie.

Amsterdam, 8. Okt. (Str. Frkf.) Der Maasbode meldet aus Putte, daß die Deutschen in der vergangenen Nacht und heute früh auch über das Fort Brochem anrückten, eine andere Heeresabteilung marschierte über Westmalle auf Fort Wyneghem, das in wenigen Stunden vernichtet war. Fort Wyneghem ist das erste Fort des inneren Festungsgürtels. Fort Schooten vom äußeren Festungsgürtel, nordöstlich von Antwerpen, suchte den Einmarsch aufzuhalten, wurde aber rasch zum Schutze gebracht. Bei diesem gewaltigen Anrücken war das belgische Heer gezwungen, über die Schelde zurückzuweichen.

Wien, 8. Okt. Zum Abschluß der Belagerung Antwerpens schreibt das Fremdenblatt: So steht denn die stärkste Festung und der größte Handelsplatz Belgiens vor dem Fall, und das Schicksal Antwerpens besiegelt das Los des belgischen Königreiches. Der Herrscher aber, welcher dieses furchtbare Unglück in leichtsinniger Weise über sein Land herauf beschwor, mag düstere Betrachtungen darüber anstellen, wie weit seine Freunde im Unglück sind. Er meinte auf die Seemacht Englands und die Armee Frankreichs vertrauend, der Verschwörung gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn frohen Mutes beitreten zu können. Jetzt muß er sein Land in die Hände des Feindes fallen sehen und selbst heimatlos als Flüchtling sich in fremden Schutz begeben. Kaum eine Woche währt die Belagerung Antwerpens, und schon steht die stärkste aller belgischen Festungen vor Katastrophen, in die auch das belgische Heer mitbezogen wird. Unter dem Schutz Antwerpens glaubte die belgische Armee Rettung zu finden, aber ihr droht dort ein sicherer Untergang. In letzter Stunde haben die Engländer und Franzosen, um wenigstens den Schein zu retten, vergebliche Versuche gemacht, Antwerpen Hilfe zu bringen, aber erbarmungslos waltet das Schicksal. Der Widerstand der Stadt bricht zusammen, und Belgien sowie dessen König trifft zuerst die rächende Hand der Nemesis.

Antwerpen brennt.

Von der holländischen Grenze, 8. Okt. Aus Bergen-op-Zoom wird über die Beschleßung von Antwerpen gemeldet, daß die Stadt an allen vier Ecken brenne. Die St. Georg-Kaserne stehe in Flammen. Das große Lazarett sei verbrannt; die Verwundeten flüchteten. Infolgedessen würden viele von ihnen an der Grenze erwartet. Die Beschleßung sei noch immer heftig. Heute habe man bemerken können, daß auf einem Fort eine Batterie außer Gefecht gestellt wurde. Die Flut der Flüchtlinge dauere an. Die Lage sei unhaltbar.

Die Flucht aus Antwerpen.

W. Z. V. Amsterdam, 8. Okt. Aus den Städten und Orten an der belgischen Grenze kommen weitere Nachrichten von dem Eintreffen belgischer Flüchtlinge. Ein Teil ging nach Brüssel, um weiter nach England zu gehen. Die Flüchtlinge erzählten, der Kommandeur der deutschen Belagerungstruppen habe die Beschleßung bis heute früh 5 Uhr aufgeschoben, um die Einwohner abziehen zu lassen. Auch Rotterdam war gestern mit Flüchtlingen überfüllt. — Der Rotterdamsche Courant meldet aus Rosendaal: Flüchtlinge sagen aus: Der Militärgouverneur von Antwerpen forderte heute die Bevölkerung auf, die Stadt zu verlassen. Um 11 Uhr 30 Min. erschien eine Taube und warf eine Bombe auf den Bahnhof. Seitdem hat der Auszug die Form einer panikartigen Auswanderung angenommen. Die Wege nach der holländischen Grenze sind schwarz von Menschen. Endlose Extrazüge fahren nach Rosendaal. Zu Zehntausenden kamen die Flüchtlinge heute in Holland an und die Schätzungen laufen zwischen Hunderttausend und

Dringt die furchtbare Wahrheit über das Schicksal der Kaiser-Armee und der Armee Kienrenk durch und sollte es, wie wir alle bestimmt erwarten, uns und unseren heldenhaften österreichisch-ungarischen Verbündeten gelingen, die russische Heeresmacht durch überlegene Führung, durch bessere Ausrüstung und die überragende sittliche Höhe unserer Truppen zu zerschmettern und ihre Reste ins Innere des Landes zurückzujagen, dann dürfte die Schicksalsstunde des Moskowiterreiches endgültig geschlagen haben, dann würde im Innern ein Sturm losbrechen, der die seitherige Ordnung der Dinge und auch wohl den Thron der Romanows schwer erschüttern und das russische Reich auf eine Grundlage stellen würde, die das Gegenteil von dem bedeutet, was die aus niedrigsten, selbstsüchtigen Gründen zum Kriege gehende Großfürstenpartei aus diesem Raubzuge gegen die zentraleuropäischen Mächte erwartet hat. Diese Annahme kann auch der seltsame Gang nach Damaskus der „berühmten“ russischen Revolutionäre Buryw und Fürst Kravotkin nicht widerlegen, die plötzlich ihr Nationalbewußtsein wiedergefunden haben und in dem angeblichen „deutschen Imperialismus“ eine Gefahr für die europäische Zivilisation erblicken, die ungleichlich größer sei als der russische Despotismus, den sie ihren Angaben nach über ein Menschenalter bekämpft haben. Sie scheinen, gelinde beurteilt, in der langen Zeit ihres Exils die Fühlung mit dem russischen Volke verloren zu haben.

Funkentelegraphie.

Die Nachrichtenvermittlung zwischen den einzelnen Truppenteilen eines Heeres ist von größter Bedeutung, von der raschen Ueberbringung einer wichtigen Meldung kann der glückliche Ausgang einer Schlacht und damit unter Umständen auch eines Krieges abhängen. Namentlich heutzutage, wo die Schlachtfelder eine früher ungeahnte Ausdehnung erfahren haben, wird der geübten Organisation des Nachrichtendienstes eine erhöhte Aufmerksamkeit zu teil. Zur Telegraphie und

Dreihunderttausend. Ein höherer belgischer Bahnbeamter sagte, daß der stets im Hauptbahnhof bereitstehende Hofzug durch eine Bombe getroffen worden sei.

England und Antwerpen.

Rotterdam, 6. Okt. Wie man aus der soeben eingetroffenen neuesten Nummer des Daily Telegraph erzieht, wird darin ein Brief veröffentlicht, den ein Antwerpener an einen Londoner Geschäftsfreund gerichtet hat. In diesem Brief heißt es: Selbst wenn die Deutschen die erste Verteidigungslinie durchbrechen sollten, so müssen sie immer noch die beiden (?) anderen Linien nehmen, und wenn auch dieses, das Schlimmste, passierte, wozu sie mindestens drei bis vier Wochen (!) brauchen würden, haben sie noch die Stadtbefestigungen selbst zu überwinden. Schließlich kommt auch die Beschleßung der Stadt hinzu. England werde niemals zugeben, daß Antwerpen in die Hände Deutschlands falle, denn würden diese erst von der Stadt Besitz genommen haben, so hätten sie die Kontrolle über die Schelde und die Küste; sie könnten ferner Minen legen und ihre schweren Geschütze zum Schaden der britischen Flotte in Tätigkeit setzen.

Deutsche Pioniere vor Antwerpen.

Amsterdam, 8. Okt. (Str. Frkf.) Die deutsche Angriffslinie ging in den letzten fünf Tagen von Diers Dicht bis Puers westlich und die belgischen Truppen verteidigten zunächst allein die Forts St. Catherine, Waelsheim und den Uebergang über die Nethe bei Ruppel. Nach dem Fall der Forts sahen die Engländer den Ernst der Lage ein. Winston Churchill kam persönlich an und gleichzeitig englische Truppen, die nun die Stellung zwischen Boom und Puers verstärkten und den ersten Uebergangsversuch der Deutschen bereiteten. Die Belgier hatten alle Brücken gesprengt. Dienstag schwenkten deutsche Pioniere unter dem Schutz eines gewaltigen Artilleriefeuers über die Nethe. Es glückte ihnen, eine Pontonbrücke über die Nethe zu schlagen, über die Mannschaften und schwere Geschütze gebracht wurden. Die Beschleßung begann.

Der Heilige Krieg in Marokko.

Konstantinopel, 8. Okt. Tasvir i Osfiar meldet, daß die neue Aufstandsbewegung in Marokko an Ausdehnung gewinnt. Die angesehensten Häuptlinge zögen von Stamm zu Stamm und verkündeten, daß der Heilige Krieg gegen Frankreich proklamiert sei.

Die Kämpfe zwischen Russen und Persern.

W. Z. V. Konstantinopel, 10. Okt. Die Russen sind im Urmiegegebiet von kurdischen Freiwilligen angegriffen worden. Die russischen Okkupationstruppen hatten viele Tote, unter deren Zurücklassen sie vor den Persern weichen mußten.

Bemerkenswertes Zugeständnis.

W. Z. V. London, 9. Okt. (Nichtamtlich.) E. Ashmead-Bartlett schreibt im Daily Telegraph: Deutschland hat einen großen Vorteil vor den anderen Nationen, da die Gesamtheit des Volkes militärische Ausbildung erhält und jeder verfügbare Mann unter den Waffen steht. Deutschland hat nicht weniger als 54 Armeekorps. Diese Menschenmasse, die sich in der Defensive hält, durch die stärksten Reihen von Festungen unterstützt, bedeutet eine so furchtbare Macht, daß es große neue Opfer des englischen Volkes erfordert wird, sie zur Unterwerfung zu zwingen. Die Franzosen kämpfen tapfer in der Verteidigung ihres Bodens, aber die Kraft ihrer Armeen, eine ernste Angriffsbewegung auszuführen, vermindert sich täglich.

Telephonie hat sich als wichtiges Hilfsmittel die Funkentelegraphie gefügt; sie kann zwar die ersteren niemals ganz ersetzen, wohl aber wesentlich ergänzen. Ehe die funken Telegraphen den Draht von Baum zu Baum ziehen, vermag der Funkentelegraphist kurze Befehle an die in vorderster Linie kämpfenden Truppen zu vermitteln, kann er über die Reihen des Feindes hinweg mit einer anrückenden befreundeten Armee in Verbindung treten und aus der Luft von rekonnozierenden Aufklärern die Stellung des Gegners erfahren. Die Funkentelegraphie stellt das jüngste technische Hilfsmittel im Kriege dar; erst gelegentlich der Belagerung von Port Arthur im russisch-japanischen Kriege vor 10 Jahren erhielt sie die Feuerprobe und leistete den beiden kriegführenden Parteien hervorragende Dienste. Namentlich die Japaner haben in erster Linie der Funkentelegraphie ihren Seesieg über die russische Flotte bei Tsushima zu verdanken. Den Kriegswert der Funkentelegraphie hat auch Frankreich während der Marokkoverpektion praktisch erprobt. Viel verdanken ihr die Italiener, die während des italienisch-türkischen Krieges nach der Zerschneidung des Kanals Tripolis-Malta durch die Funkstationen auf ihren Kriegsschiffen in drahtloser Verbindung mit den kämpfenden Truppen blieben. Zur Nachrichtenvermittlung im eigenen Heere ist von Deutschland die Funkentelegraphie zuerst während des südafrikanischen Aufstandes erprobt worden. Während des Vorgehens im Jahre 1900 erwiesen sich die nach China geschafften Funkenapparate noch nicht leistungsfähig. Während der kritischen Tage von Agadir stand die deutsche Regierung durch die Funkstationen Nanau auf dem Umwege über Teneriffa in Verbindung mit dem kleinen Kreuzer „Panther“ an der marokkanischen Küste.

Während dieses Krieges ist der Funkentelegraphie ein besonderer Dienst in den Kolonien zugefallen. Die Engländer mußten nur zu gut, welche Rolle die Telefunken spielen. Darum war eine ihrer ersten Maßnahmen die Verstärkung unserer Funkstation in Daresalam und der drahtlosen Verbindung unserer überseeischen Besitzungen mit dem Mutterlande. Inner-

Vor der Entscheidung.

W. Z. V. Kopenhagen, 8. Okt. (Nichtamtlich.) National-Tidende meldet aus London: Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß diese Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem linken Flügel werden mit einer selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekannten Festigkeit fortgesetzt. Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahn zu bemächtigen. Der Kampf nördlich der Somme hat einen derart furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

W. Z. V. Zürich, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Aus Bern wird gemeldet, daß Frankreich gegen die deutsche Armee letzten Anstrengungen macht. Von der italienischen Seite werden nunmehr alle Truppen zurückgezogen, die nicht für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendig sind.

Französische Verluste.

Berlin, 10. Okt. Nach einer italienischen Quelle in den letzten Kämpfen die Offiziere Path de Clafreus und Marchand, der Held von Tashkent, schwer verwundet worden.

Poincarés Besuch im Feldlager.

Paris, 7. Okt. (Nichtamtlich.) Nach seinem Besuch bei den Armeen richtete Präsident Poincaré an den Kriegsminister Millerand einen Brief, worin er sagt, der Präsident habe ihn tief bewegt. Der Anblick der prachtvollen Truppen und dieses Zusammenwirken der nationalen Energie in seinem Geist die glorreichsten Erinnerungen an die französische Geschichte erweckt. Die Truppen wußten, daß der nicht nur ein Preis für die Tapferkeit, sondern auch für die Härlichkeit und Festigkeit sei. Zahlreiche Erfolge, die davongetragen hätten, hätten ihnen berechnete Überflüsse in den endgültigen Erfolg. Nach einem Lob für die Generale des Generalstabs seien ein Gegenstand der Bewunderung für alle, die ihn am Werke sehen. Poincaré bittet schließlich Millerand, dem Generalstabs, den Kommandanten der meien und Korps, sowie den Offizieren und Soldaten neuen sehr lebhaften Glückwünsche zu übermitteln. Millerand überfandte den Brief, worin, wie er sagt, Poincaré die stimmigen Gefühle für Frankreich ausgedrückt habe, dem Generalstabs und fügte seine persönlichen Glückwünsche hinzu. Nach dem Besuch des belagerten Lagers von Paris richtete Poincaré durch die Vermittlung von Millerand einen Brief an den General Gallieni, in dem er sagt, der Besuch habe gestattet, die ausgezeichneten Maßnahmen zu sehen, die ergriffen worden seien, um die eventuelle Verteidigung der Hauptstadt auf das vollkommenste zu sichern. Auch Millerand übermittelte an Gallieni seine persönlichen Glückwünsche.

Die schwere Artillerie des Feindes.

W. Z. V. London, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Daily Chronicle meldet aus Petersburg, daß an den Kämpfen an dem Njemen auf russischer Seite Mörser eines neuen Modells von den Putilowwerken teilgenommen hätten, die ein sehr großes Kaliber besäßen und gleichzeitig sehr beweglich wären. Artilleriefachverständige erklärten, daß das neue Geschütz dem, was auf deutscher Seite bisher an der Ostgrenze an Geschützen gezeigt worden sei, vollkommen gleichwertig sei. Andererseits sollen die Engländer Angebote von amerikanischen Mörsern erhalten haben. Wie Daily Telegraph aus New York meldet, werden in dieser Woche drei hervorragende amerikanische Ingenieure in London eintreffen, um dem Kriegsministerium das Modell eines Mörseres anzubieten, der an Leistungsfähigkeit den deutschen großen Haubitzen gleichkommen soll.

halb unserer Kolonien aber spielt die Funkentelegraphie heute noch eine große Rolle, und verschiedene Stationen in unseren Kolonien unterhalten Funkverbindungen mit unseren schnellen Kreuzern, die den „Herren des Meeres“ das Leben zur See recht hauer machen.

Staatssekretär Krätke.

W. Z. V. Berlin, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der Kaiser sprach dem Staatssekretär Krätke zu seinem 50. Jahrs. Dienstjubiläum in huldvollen Worten telegraphisch seine Glückwünsche aus.

W. Z. V. Stuttgart, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Der Staatsanzeiger schreibt: S. M. der König haben am 3. Oktober d. Js. allergnädigst geruht, dem Staatssekretär des Reichspostamts Wirkl. Geh. Rat Krätke, anlässlich seines 50. jährigen Amtsjubiläums das Großkreuz des Ordens der württemb. Krone zu verleihen.

Die Türkei weicht nicht.

W. Z. V. Wien, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Die Nachrichten, daß die Dreiverbandmächte an die Türkei wegen der Dardanellenperre ein Ultimatum gestellt hätten, ist, wie die Reichspost meldet, unrichtig. Es entspricht nicht mehr den Tatsachen, daß die Engländer die Türkei zu mehr mit Versprechungen, dann aber mit Drohungen bestimmen wollten, eine dem Dreiverband genehmere Haltung einzunehmen. Wie der Pforte nahestehende Kreise versichern, haben die englischen Mittel keinerlei Erfolg gehabt. Es gibt keinen Druck, dem die Türkei weichen könnte. Man weiß hier vielmehr ganz genau, daß England jeder offenen Zwietracht mit der Türkei auf dem Wege gehen möchte, da es heute zu schwach ist, um den Kampf gegen das Kalifat aufzunehmen. Der beste englische Wunsch nach der Demobilisierung wird von der Türkei nicht erfüllt.

T. B. Dresden, 8. Oktbr. (Nichtamtlich.) Der gedenkt im Laufe des Monats eine Reise zum Kaiser Große Hauptquartier anzutreten und von dort aus sich bei der jetzigen Kriegslage erreichbaren sächsischen des westlichen Kriegsschauplatzes zu begeben. — Die Thätigkeit der sächsischen Prinzen im Felde altgeteilt: Der Kronprinz befindet sich bei dem Oberkommando bei der Armee, dort ist er Ordonnanzoffizier hat so die beste Gelegenheit, sich im Dienste der großen zu betätigen und die kriegerischen Ereignisse unter Leitung der Leistungen der sächsischen Truppen aus Nähe zu beobachten. Die Uebertragung eines Kommandos für ihn in Anbetracht seiner Jugend nicht in Frage. Prinz Friedrich Christian wird ebenfalls als Offizier beschäftigt, während Prinz Ernst Heinrich kurzem an die Front abgereist ist. Die Prinzen, den ereignisvollen Wochen an ihren Dienststellen des im feindlichen Feuer gestanden haben, widmen sich nichttrente und Begeisterung den ihnen gestellten Aufgaben. Auch Prinz Max betheiligt sich im Felde. Er hat freilich die Stelle eines Feldgeistlichen bei der 23. Division übernommen und erfüllt seine Pflichten in aufopfernder Weise Außerachtlassung jeder Gefahr. Dafür sind ihm, wie bereits das Eisene Kreuz und das Ritterkreuz Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen

H. T.-B. Budapest, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Nach
ermeldungen hat Marmaros-Sziget während
Invasion der Russen keinen besonderen Schaden ge-
litten. Die Russen hielten auf strenge Disziplin.
Vor den Kojaten verboten zu plündern. Offenbar woll-
ten die Russen die Sympathien der rumänischen und ruthen-
ischen Bevölkerung gewinnen, die sich jedoch nicht in ihrem
Nationalismus wankend machen ließ, sondern bemüht war,
österreichisch-ungarischen Truppen durch Rauch- und
Signale zu unterstützen. Zur Zeit befinden sich nur
unbedeutende Gruppen russischer Truppen im Besitze
von Komitat; sie versuchen unbemerkt über die Grenze
zu gelangen.

S. L. B. Wien, 10. Okt. Amtlich wird verlautbar, dass am 9. Oktober mittags: Durch unser Vorrücken begann der Kampf in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen uns, die in der Nacht zum 8. Oktober ihren Punkt erreichten und die den Stürmenden ungeachtet der Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern wurde die Artilleriefiren gegen die Festung schwächer, und der Kampf begann, Teile seiner Truppen zurückzugeben. Bei Lance stellte sich unseren Kolonnen ein Feind zum Kampf, der noch andauert. Aus Kosjow ist der Feind bereits vertrieben. Auch in den anderen Richtungen steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Marmaros-Komitat artet in Flucht aus. Bei Kosjow wurde eine starke Kosakenabteilung zerstreut. In den Kämpfen zeichnete sich auch das ukrainische Freiwilligenkorps aus. Das eigene Vorrücken von Bessid ist durch die Fortschreiten über den Bereskepaß nach Slawka und Kosjow. Der am Ussaler Paß eingebrungene Feind wurde durch den Turkapas gedrängt.

Berlin, 10. Okt. Die russische Armee ist, wie eine politische Korrespondenz erfährt, dem Entscheidungskampf mit der Hindenburg'schen Armee ausgewichen und hat sich über die Weichsel zurückgezogen. Dieser Rückzug ist deswegen von entscheidender Bedeutung, weil die österreichischen Truppen von der Gefahr der Einkesselung durch die Russen befreit werden. Der Stoßkraft wesentlich erhöht wird. Die vom Donauufer her vorgehende russische Kolonne war wahrscheinlich der Rückzug der Russen deckende Kolonne.

St. Petersburg, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Der Generalstab teilt mit: An der Grenze Ostpreußens zu den Deutschen, welche Verstärkungen aus Königsberg erhalten haben, ihren hartnäckigen Widerstand in der Linie von Wladislawow und Ratschk fort, indem sie die Engpässe zwischen den Seen und Sümpfen des Flußes Tschernoganscha ausnutzen. Jenseits der Weichsel haben die Russen Vorhutgefechte aus den Gegenden von Dpatow und Samboir gemeldet. In den Karpathen ist westlich des Sanol eine österreichische Abteilung geschlagen worden. Maschinengewehre und Gefangene wurden ihr abgenommen. Bei Szolnya, 20 Kilometer nordöstlich von Munkacs, haben wir zahlreiche Paosenkolonnen genommen.

L. B. Sofia, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Ueber die Kämpfe in Mazedonien wird weiter berichtet: Am 2. Okt. fand bei dem Orte Gradetz im Kreise Titlowetz ein blutiger Kampf zwischen einer Anzahl eingeborener bewaffneter Muselmanen, die infolge der Verfolgung durch die Serben in das Gebirge flüchteten, und einer Bande des berühmten serbischen Komitatstschis Vassko Katt. Der Kampf dauerte einen Tag, 20 Mann der Muselmanen, darunter der Führer, fielen. Die Türken hatten 10 Tote und drei Verwundete. Seitdem führten die serbischen Truppen und Komitatstschis eine Schreckensherrschaft in den bulgarischen Dörfern der Umgebung von Gradetz.

Zürich, 8. Oktbr. Das Blatt „L'Esercito Italiano“ warnt Italien vor der Gefahr, die ihm durch die fortwährende und intensive Arbeit Englands in Aegypten und Frankreichs in Tunesien für Libyen entstehen könne. Das Blatt erinnert daran, daß im kommenden Dezember der italienisch-französische Ausschuß für die Feststellung der Grenzen im libyschen Hinterland tagen sollte, und fügt hinzu, England und Frankreich seien bestrebt, die besten Teile des libyschen Hinterlandes an sich zu reißen. Offenbar strebe Frankreich die Uebermacht im Mittelmeer an: noch vor drei Monaten erklärte der französische Kriegsminister: „Wir müssen Herrscher des Mittelmeeres werden.“ Italien sollte daraus, so schließt das Blatt, seine Lehren ziehen.

Wien, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Auf diplomatische Anfrage über die portugiesisch-englischen Verhandlungen erklärte, wie die Reichspost meldet, die Lissaboner Regierung, daß sie nicht daran denke, die Neutralität Portugals aufzugeben, und daß England nicht ersucht habe, die Neutralität aufzugeben. Die Regierung habe einen Kredit von 8 Millionen zu Rüstungszwecken gefordert.

W. T. V. Wien, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Die Neue Freie Presse meldet aus Mailand: Die nach Spezia zurückgekehrten beiden Teilnehmer an der Fahrt des entführten Unterseebootes, der zweite Kommandant, Ingenieur Rocchi und der Elektriker Bajallo, sind verhaftet worden.

B. L.-B. Berlin, 7. Okt. (Nichtamtlich.) Das Herrenhaus ist auf den 23. Oktober, vormittags 11 Uhr, einberufen worden.

! : Oberlahnstein, 9. Oktbr. Die Traubenlese fand vom 7. bis 9. d. M. statt. In vielen Distrikten ist kein Beschlag vorhanden. Die Ursache ist Hagelschlag und Peronospora.

! : **Branbach**, 6. Oktbr. Aus unserem kleinen Städtchen sind etwa 260 Krieger ausgerückt. Davon sind, soweit bekannt, 4 tot, 3 vermißt und über 30 verwundet.

! : Frankfurt a. M., 7. Oktbr. Im Südbahnhof ist ein großer Holzschuppen abgebrannt, der 4000 Sack Mehl enthielt, welche dem Proviantamt gehörten. Der Schaden beträgt 100 000 Mark.

! : **Samberg**, 7. Oktbr. Leutnant Eduard Lieber vom 55. Infanterieregiment, Sohn des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Ernst Lieber, erhielt auf dem Schlachtfelde bei Neims das Eiserne Kreuz. Ein anderer Sohn Dr. Liebers, Leutnant der Reserve beim 8. bairischen Infanterieregiment, Dr. Hyacinth Lieber, wurde am 26. August verwundet, weilte etwa vier Wochen im Lazarett und in seiner Heimat und befindet sich jetzt wieder in der Front.

Bad Ems, den 10. Oktober 1914

e Das Eiserne Kreuz. Der vor kurzem im Dia-
nienheim und Kuchauße hieselbst als erster Verwundeter ein-
gebrachte Herr Leutnant Nicolaus aus Posen, erhielt das
Eiserne Kreuz.

e Die militärische Ausbildung der Jugend hat begonnen. Am Sonntag, den 4., und Mittwoch, den 7. d. Mts. wurde auf dem Hof der Realschule geübt: Stellung, Richtung, Wendungen auf der Stelle und im Marsch, Schwelungen in Gruppen usw. Morgen Sonntag werden Uebungen im Gelände ausgeführt. Antreten um 3 Uhr auf der Wiese beim Schlachthof. Die Beteiligung an diesen für die körperliche und geistige Ausbildung unserer Jugend so wichtigen Uebungen ist leider bisher nicht eine solche gewesen, wie sie der Größe unserer Stadt entspricht. Nochmals sei hier der Mahnung und Hoffnung Ausdruck gegeben: „für morgen alles zur Stelle!“

e Die Obstausstellung, die seitens des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins im Saale des Hotels „Schlügenhof“ veranstaltet ist, weist eine reiche Beschickung seitens der hiesigen Gärtner und Liebhabergärtner auf. Das ganze macht bei der hübschen Anordnung einen recht einladenden Eindruck, sind doch auch nur Auswahl-exemplare der verschiedenen Obstsorten ausgestellt. Sehr zahlreich sind besonders vertreten die Äpfel, darunter Winterkalbilla, Boskoop, GoldreINETTE von Bienenheim, Cox-OrangereINETTE, gelber Belle fleur, Goldparmanen und die seltenen Ontario- und Cornwalliser Nektaräpfel. Von Birnen sehen wir sehr viel Diels Butterbirne, Flaschenbirne, General Todleben und Gute Louise von Abranches. Bemerkenswert sind auch noch mehrere Biersüßkirsche. — In einer besonderen Abteilung der Ausstellung bietet uns Herr Ernst Loh von hier, der mehrere Jahre in unserer schönen und wertvollen Kolonie Kamerun als Kulturpionier tätig war, eine interessante Sammlung von Erzeugnissen der dortigen Eingeborenen, u. a. geschmackvolle Flechtarbeiten, Schnitzereien, Holzarbeiten, die meist aus einem Stück gefertigt sind, Waffen, Masken, Fetiche usw. Ferner finden wir noch einen Elefantenschädel, Büffelschädel (Rot- und Schwarzbüffel) prächtige Zelle u. a. ein Leopardenfell, Straußen- und Schildkröten-eier, Schlangen und sonstige seltene Meintierte, Schmetterlinge usw. — Jedenfalls ist der Besuch der Ausstellung zu empfehlen, zumal ja der Eintrittspreis auf nur 10 Pfg. festgesetzt ist und der Ertrag wohlthätigen Zwecken dienen soll.

80. Geburtstag. Am 11. Oktober begeht der Nestor der nassauischen Lehrerschaft, der nach 55jähriger Berufstätigkeit hier in Pension lebende Lehrer, Herr **Wilhelm Altheim** seinen 80. Geburtstag, worüber sich gewiß seine vielen dankbaren Schüler mit ihm freuen werden. Möge der über seltenen geistige und körperliche Frische verfügende Jubilar

Dieß, den 10. Otktober 1914.

d Der ehemalige Kaufmännische Verein, dessen vorzügliche Leistungen auf verschiedenen Gebieten in der Öffentlichkeit noch nicht vergessen sein dürften, der jedoch von seiner wirksamen Tätigkeit in Folge neuer kommunaler und staatlicher Einrichtungen zurückgetreten ist, gelangte heute nochmals in nutzbringende Wirksamkeit, indem die noch übrig gebliebenen Vorstandsmitglieder, die Herren Altstadt und Kuchensbach das noch vorhandene verzinstlich angelegte Vereinsvermögen von 175 Mk. dem Magistrat der Stadt Diez für den neuen Krankenwagen überwiesen haben. Dieses ein schönes Liebeswerk.

d Der Dank des 1/160 für die Liebesgaben aus
Diez. Herrn Bürgermeister Scheuern ging folgendes Schreiben zu: Parague weßl. Hahne, 30. 9. 14. Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Von ganzem Herzen möchte ich Ihnen und den gütigen Spendern für die gestern abend für die Unteroffiziere und Mannschaften des 1. Bataillons eingetroffenen herrlichen Liebesgaben danken. Die Freude über die Spende war groß und Sie dürfen versichert sein, daß neben der vorteilhaften praktischen Verwendung der Gaben das Gefühl steter Verbindung mit der befreundeten und liebgewonnenen Einwohnerschaft des Standortes der Truppe nicht hoch genug zu belobten ist! Ich führe seit Kurzem das 1./160, sende beste Grüße und im Namen der vortrefflichen, sich schon so oft bewährten Truppen besten Dank! Ihr ergebener R. Wagner, Major, 3.-R. 160.

d Jugend heraus! Der gestern abend vom Ortsauschuß für Jugendpflege in der hiesigen städtischen Turnhalle veranstaltete Vortragsabend für die männliche Jugend war sehr gut besucht. Mit dem Liede: „O Deutschland hoch in Ehren“ wurde der Abend eröffnet. Herr Lehrer Schäfer trug darauf Dichtungen von Theodor Geibel aus dem Jahre 1850 vor, in denen die jetzige Zeit so treffend vorhergesagt wird, u. a. „Wenn Ost und West sich gegen uns die Hände reichen“. Herr Pfarrer Vender schilderte sodann den plötzlichen Abbruch seiner mit Herrn Direktor Dr. Viehau begonnenen Erholungsreise nach dem schönen Alpenstädtchen Salzburg, Berchtesgaden und Innsbruck infolge der Mobilmachung und die ersten und heiteren Eindrücke während seiner Rückfahrt durch das mobile Oesterreich und Süddeutschland nach der Heimat. Nachdem Herr Lehrer Schäfer wiederum zwei Gedichte „An England“ und „Die Drei“ vorgetragen, nahm Herr Bürgermeister Scheuern das Wort zu dem Hauptvortrage des Abends „Seine Reise nach Sedan“. Er führte kurz erst noch einmal die wichtigsten Punkte aus der so ereignisreichen Zeit auf wie: befohlener Kriegeszustand, folgende Mobilmachung, der unbegrüßte Selbstgottesdienst, auf dem Hofe der neuen Kaserne, der Ausmarsch des 1. Bataillons 160 aus unserer Stadt Diez und schildert dann in lebendiger eingehender Weise seine Reise mit Herrn Kommerzienrat Schäfer unter Führung des Herrn A. Möbs über Luxemburg nach Sedan. Sie wurden dajelbst hochgeehrt empfangen, zuerst von dem hiesigen in Sedan Wache stehenden LandsturMLEuten des Landsturmbataillons Oberlehnsteins. Die Weiterfahrt ging oft unter beschwerlichen Hindernissen bis zu unseren lieben 160ern, die freudig überrascht waren. Es gab eine gar herzliche Begrüßung, und die Ueberbringer wurden gebeten, den Dank an alle die lieben Geber ihrer Garnisonstadt Diez zu übermitteln. Die Rückfahrt erfolgte sodann über Trier. — Nachdem Herr Lehrer Schäfer noch mit vielem Humor gewürzte Gedichte vorgetragen, ergriff Herr Pfarrer Schwarz das Schlusswort. Ein Hoch auf Se. Majestät und Absingung der Nationalhymne beendeten den ersten Vortragsabend für die männliche Jugend.

Raffau, den 10. Oktober 1914.

Singhofen, den 9. Okt. Heute vormittag brach dachier jedenfalls infolge Spielens mit Feuerzeug von Kindern **Schadenfeuer** aus. Eine Remise und der Giebel eines Wohnhauses fielen demselben zum Opfer. Doch gelang es der Singhofer Feuerwehr schon bis 2 Uhr nachmittags das Feuer Herr zu werden. Die Betroffenen Schmitt und Bauer sind durch Versicherung gedeckt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

Montag, den 12. Okt. 1914, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

Vorlagen des Magistrats:

1. Beschaffung eines neuen Dampfkessels für das Wasserwerk.
2. Beerdigung verstorbener Krieger.
3. Vertrag mit Friedrich Ludwig über die Heizung und Reinigung der unteren Schule.
4. Verpachtung städtischer Grundstücke.
5. Wirtschaftspläne für die städtischen Waldungen für 1915.
6. Weiterverpachtung der Beizung Konfidorium.
7. Unterstützung der Kriegsnotleidenden in Ostpreußen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung

Bad Ems, den 9. Oktober 1914.

Der Stadtverordnetenvorsleher.
C. Müller.

Halbjährl. Reifeprüfung (einz.-freiwill. Dienst). Beginn des Winterhalbjahres **15. Oktober, morgens 8 Uhr**; Aufnahmeprüfung 9^{1/2} Uhr. Anmeldungen erbittet baldigst und Auskunft erteilt der [8889]

Director Prof. Dr. Helmkampff.

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Kriegerverein Germania und Krieger- u. Militärverein Alemannia Bad Ems.

Zur Teilnahme an der Beerdigung, der an den im Kampfe fürs Vaterland erhaltenen Wunden im hiesigen Reserve-Lazarett verstorbenen Kameraden

Wehrmann der Landwehr Riffel, Gefreiter der Landwehr Lorenz

treten die Vereine Montag nachmittag 3 1/4 Uhr in ihren Vereinslokalen an.

Orden-, Vereins- und Ehrenzeichen sind anzulegen. Vollzähliges Erscheinen erwarten

Die Vorstände.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge meines geliebten Gatten, unseres treuen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Friedr. Wilhelm Schier

Architekt

sprechen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank aus.

Bad Ems, den 10. Okt. 1914. (3966)

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Ida Schier, geb. van Meenen.

Raupenleim,

Klebgürtelpapier,

Baumwachs, Bast

zur Bekämpfung von Blatt-, Blatt- und Schildläusen empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diöz.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Nächste gemeinschaftliche Übung am

Sonntag, den 11. d. Mts., nachm. 3 Uhr

Zusammenkunft am Schlachthof.

Bad Ems, den 10. Oktober 1914.

Ortsausschuss für Jugendpflege.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Programm für Sonntag, den 11. Oktober

von nachmittags 3—11 Uhr.

Aktuell! **Von Belgrad nach Drsova.** Aktuell!

Sehr interessante Naturaufnahme.

Holidors Sparbüchse. Humoristischer Schlager

Des Vaters Stellvertreter. Tiefgreifendes Drama.

Schlager! **Die Tangokönigin** Schlager!

Reizendes Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: Die beliebte und bekannte Künstlerin **Hanni Weiße.**

Ein deutscher Kunstfilm ersten Ranges!

Das weiße Pferd.

Großes Gesellschaftsdrama in 3 Akten. In der Hauptrolle der Vitascopie-Star: **Tony Sylva.**

Der abgedankte Bräutigam. Humoreske.

Preise der Plätze: Logenplatz Mk. 1.00, 1. Platz Mk. 0.75, 2. Platz Mk. 0.50, 3. Platz Mk. 0.25. (3959)

Militär die Hälfte.

NB. Nächsten Sonntag: Die ersten Bilder vom Kriegeschauplatz.

Wohnung

zu vermieten, (3946)

Arzbacherstraße 8, Bad Ems.

Abgeschl. Wohnung, Küche,

8 Zimmer im Zubehör sofort od.

später zu vermieten. (3887)

Näh **Braubacherstr. 13 Ems.**

Beamter sucht sofort für

4 Wochen in Ems

möbl. Zimmer

mit bürgerl. Pension.

Angeb. mit Preis (3965)

Gater, Köln, Kaiser-Str. 16.

Probieren Sie

Kauth's

Spar-Kaffee

per Pfund

Mark 1. (419)

Süßer Apfelmoss

Zur Nacht am Rhein,

Bad Ems. (3945)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben und unvergesslichen Mutter, Frau

Maria Loos Ww.

geb. Bader

sprechen wir unsern innigsten

Dank aus. (3964)

Die tieftrauernden Kinder

Bertha u. Anna Loos.

Bad Ems, 10. Okt. 1914.

Alle Reparaturen und Ersatzteile

an Fahrrädern und Nähmaschinen billig. **Ganning, Ems.** (3961)



Spratt's

Hundefutter

fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren.

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch u. Weizenmehl — nicht a. gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Hundefutter, Geflügel- und Kückenfutter bei:

August Roth.

Bad Ems. (1871)

Bauschule Raftede

in Oldenburg. (2522)

Meister u. Polterkufe. Vollständige Ausbildung in 3 Monaten Ausführliches Programm frei.

Kieler Bldinge

frisch eingetroffen

P. Viet, Bad Ems. (3960)

Kirchliche Nachrichten.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 11. Okt., 18. S. u. Z. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst zur Annahme der Konfirmanden.

Hr. Pfr. Moser.

Die Eltern und Angehörigen bitten und Freunde der Konfirmanden hier herzlich eingeladen. Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. Moser. Die Amtshandlungen hat Hr. Pfr. Moser.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 11. Okt., 18. S. u. Z. Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: Luk. 7, 36—50.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Text: 1. Petr. 1, 10—25.

Dienehal.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 11. Okt., 18. S. u. Z. Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 11. Okt., 18. S. u. Z. Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Moser. Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. Moser.

Die Amtshandlungen verrichtet d. nächster Woche Hr. Pfr. Moser.

St. Peter, Diöz.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 11. Okt., 18. S. u. Z. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Text: Matth. 7, 24—27.

Lieder: 224, 216, 428.

Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst und

Abendmahlsfeier zu Hambach.

Sonntag, den 18. Okt. Amtshandlungen in Mittenberg und

Heidenbach.

Diez.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 11. Oktober.

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt.

Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Andacht in der

gemeiner Not.

Donnerstag abend 8 Uhr: Rosenkranz-Andacht

Feldpostbriefe dürfen jetzt 500 Gr. wiegen!

Für den Winter-Feldzug!

Vorschriftsmäss. Feld-Kuverts und Kartons!

Warme Unterzeuge == Strümpfe == Handschuhe

Normal-Hemden 2.75, 2.25, 1.60, 1.20
Normal-Hosen in allen Grössen
Normal-Jacken 1.90, 1.50, 1.10
Leibbinden, vorzüglich passend
Lungenschützer, sehr warm, 1.00
Kopfschützer, unentbehrlich, 1.50

Socken in allen Grössen, 1.50, 1.25, 0.95, 0.65, 0.35
Strümpfe, reine Wolle, 2.20, 1.85, 1.45
Handschuhe, Trikot mit Leder gefüttert und gestrickt
Kniewärmer — Schals
Pulswärmer und Schiesshandschuhe
Ohrenschützer 0.60, 0.30, 0.20

Gestrickte Jacken, Halstücher, Taschentücher, Biber-Hemden für Männer, Frauen u. Kinder.
Kinder-Strümpfe, besonders stark, 1.25, 0.95, 0.75, 0.65, 0.40. Sweater, prachtv. neue Formen u. Farben, 3.75, 3.25, 2.50, 1.90, 1.25, 0.85

Rabattmarken zu jedem Einkauf!

Rudolf Freund, Coblenz

Firmungstrasse 30—32 und Eltzerhofstrasse.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von J. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion B. Lange, Ems.

Nr. 237

Diez, Samstag den 10. Oktober 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nr. 728/9. 14. V. 7. B. Berlin, den 16. September 1914.

Bekanntmachung.

Der Nachrichtendienst und die schnelle Versorgung der Feldarmeen mit Heeresbedürfnissen aller Art bedingen einen lebhaften Kraftwagenverkehr innerhalb des deutschen Reichsgebietes. Bei der Wichtigkeit, die diesem Dienstzweige zufällt, bedeutet jeder unnötige Umweg einen höchst unerwünschten Zeitverlust. Es würde deshalb dankbar begrüßt werden, wenn in solchen Städten und Dörfern, bei deren Durchfahrt Zweifel über den einzuschlagenden Weg entstehen, wiederholt deutliche, weithin sichtbare und bei Dunkelheit erleuchtete Richtungstafeln mit der Bezeichnung der nächsten größeren Ortschaft angebracht würden. In Betracht kommen hierbei natürlich nur solche Straßen, die von Kraftwagen befahren werden können.

Ferner wäre es sehr erwünscht, wenn am Eingange der Städte und Dörfer, die an Straßen für den Kraftwagenverkehr liegen, weithin sichtbare, deutliche Ortsnamen angebracht würden.

Kriegsministerium.

In Vertretung:

(gez.) Wandel.

/ 8129.

Diez, den 6. Oktober 1914.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises zur Kenntnis und sofortigen Durchführung der angeregten Maßnahmen sowie um Berichterstattung bis zum 15. d. Mts.

Der Königl. Landrat.

J. M.

Markloff.

J.-Nr. I. A. III. e. 9787 II.

Berlin W. 9, den 19. September 1914.

Leipziger Platz 10.

Einfuhr holländischer Wolle.

An die Herren Regierungspräsidenten — mit Ausnahme derer in Aachen, Osnabrück, Münster i. W., Aachen und Düsseldorf — und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Eure Hochgeboren — Hochwohlgeboren — benachrichtige ich ergebenst, daß ich die Regierungspräsidenten der Grenzbezirke bis auf weiteres ermächtigt habe, die Einfuhr von

unbearbeiteter oder keiner Fabrikwäsche unterworfenen Wolle aus Holland zu gestatten.

Ich stelle anheim, geeignete Unternehmer, die sich mit dem Handel oder mit der Bearbeitung wollener Rohstoffe befassen, auf die Zulassung der Einfuhr aufmerksam zu machen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.

(gez.) Küster.

Nr. 11707.

Berlin, den 16. September 1914.

Nr. d. g. V. II. III. A. 1650 II. II.

Bekanntmachung.

Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Schutzvorschriften in den §§ 4, 5 und 10 der Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schulen vom 9. Juli 1907 (Zentralblatt f. d. gef. Unterrichts-Verw. S. 616 ff., Min.-Bl. f. Med. Ang. S. 284 ff.) auf die Schuldiener, Turndiener u. dgl. auszudehnen. Die Anweisung ist daher in den §§ 4 (Abs. 1, 2 und 3), 5 (Abs. 1 und 4), 10 (Abs. 1) dahin zu ergänzen, daß hinter den Worten „Lehrer und Schüler“ die Worte „oder Schuldiener, Turndiener und anderes Hilfspersonal“ sinngemäß eingeschaltet werden.

Euerer — Hochgeboren — Hochwohlgeboren stellen wir ergebenst anheim, hiernach das weitere im Benehmen mit der Schulabteilung alsbald zu veranlassen.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.

In Vertretung:

(gez.) von Chappuis.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.

(gez.) Kirchner.

* * *

I. 8127.

Diez, den 7. Oktober 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis und mit dem Ersuchen um weitere Veranlassung.

Der Königl. Landrat.

J. M.

Markloff.

/ 8273.

Diez, den 7. Oktober 1914.

**An die Polizeiverwaltungen in Diez, Nassau, Ems
und Herren Gendarmen des Kreises.**

Die entwichen gewesenen Fürsorgezöglinge Geschwister Jung, Elisabeth gen. Margarete, Christine, Elisabeth und Joseph, geboren am 17. 6. 03, 20. 5. 06, 4. 2. 09, 22. 11. 11, zu See sind ergriffen. Meine Verfügung vom 13. Juni 1914, I. 5250, ist somit erledigt.

Der Königl. Landrat.

J. A.
Markloff.

I. 8261.

Diez, den 6. Oktober 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Während des Krieges soll die Bearbeitung der Automobil-Unfallstatistik eingestellt werden. Es sind daher bis auf weiteres Fragebogen über Kraftfahrzeugunfälle hierher nicht mehr einzusenden.

Der Königl. Landrat.

J. A.
Markloff.

J.-Nr. / 8288.

Diez, den 6. Oktober 1914.

Bekanntmachung

Der Karl Ludwig aus Dörnberg wird hiermit zum Stellvertreter des Trichinenschauers Christian Hennemann aus Iffelbach für den Schaubezirk Iffelbach, bestehend aus den Gemeinden Iffelbach, Giershausen und Ruppenrod auf jederzeitigen Widerruf ernannt.

Der Landrat.

J. A.
Markloff.

/ 8198.

Diez, den 5. Oktober 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf die Polizeiverordnung vom 14. Juli 1904, betreffend das Meldewesen, Kreisblatt Nr. 221, weise ich zur genauen Beachtung hin.

Der Landrat.

J. A.
Markloff.

Abchriß.

Telegramm

aus Berlin vom 3. 10. 14.

Chef des Generalstabes teilt unter gestrigem Datum mit: von der Schweiz sollen voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche mehrere hundert Arbeiter Maschinenfabrik Sulzer in Winterthur nebst Betriebsleiter durch Deutschland wohl über Schweden nach Rußland reisen; wahrscheinlich einzeln oder in Trupps. Notwendig, diese Leute an Ausreise nach Rußland zu verhindern, entweder nach der Schweiz zurückschicken oder unter Polizeiaufsicht in Deutschland zu belassen. Polizeipräsidium Berlin und Gen.-Kommandos in Altona und Stettin sind verständigt. Ersuche auch dortseits wegen Vigilierung auf Durchreisende sofort das Weitere veranlassen.

Minister des Innern.

An Oberpräsident Cassel.

* * *

M. 5444.

Diez, den 8. Oktober 1914.

**An die Herren Bürgermeister
und Gendarmen des Kreises.**

Abdruck zur Kenntnis und sofortigen weiteren Veranlassung.

Der Königl. Landrat.

Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegs-Chronik 1914.

1. Oktober: Die Franzosen von den Anhöhen von Roze und Freznoy vertrieben: Kämpfe bei Doull.
2. Oktober: Umfassungsversuche der Franzosen auf dem Westflügel vereitelt. Die Franzosen südlich von Roze aus den Stellungen geworfen. — Vor Antwerpen wurde die Redoute Dorpeweldt und das Fort Wavre-St. Catherine erstürmt; Termonde in deutschem Besitz.
3. Oktober: Zwei russische Armeekorps bei Augustow völlig geschlagen. Die Antwerpener Forts Pierre, Waelhem, Königshoedt gefallen.
4. Oktober: In den Kämpfen bei Opatow werden 3000 russische Gefangene gemacht. Die Russen auf Zwangorod zurückgeworfen.
5. Oktober: Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Broechem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Pierre ist genommen. — Zwei englische Panzerkreuzer vor Cattaro kampfunfähig gemacht. — Ein erster Sturmangriff der Japaner und Engländer auf Tsingtau wird blutig abgeschlagen. Die Russen in Galizien geschlagen.
6. Oktober: Die feindlichen Versuche, unseren rechten Flügel zu umgehen, scheitern. Es kommen Meldungen über Zunahme der Spannung zwischen Engländern und Ägyptern. An der persisch-russischen Grenze finden Kämpfe zwischen Persern und Russen statt.
7. Oktober: Ein Russenangriff im Gouvernement Suwalki wird abgewiesen und 2700 Russen werden gefangen. — Bei Zwangorod werden 4800 Russen gefangen.
8. Oktober: Die Stadt Antwerpen wird beschossen. Die Russen bei Marmaros-Sziget vernichtend geschlagen; sie gehen aus Ungarn zurück. Bosnien ist vom Feinde gesäubert.
9. Oktober: Antwerpen von den deutschen Truppen besetzt.

Berliner Brief.

Während unsere Braven draußen im Felde den großen Entscheidungen weiter in den meilenlangen Schützengraben den Boden bereiten, in jenem zähen Ringen, welches naturgemäß das stürmische erste Siegestempo seit langem nicht mehr zuläßt, sind die Daheimgebliebenen in ihrer großen Mehrheit verständlich genug, nicht nur ihre eigene Ungeduld nach weiteren großen Siegen zu zügeln, sondern auch im Verkehr jenen „Flaumachern“ ins Gewissen zu reden, die es immerhin hier wie bei Ihnen gibt, und deren Weizen am Stammtisch und im Straßenbahnwagen blüht, wenn das Große Hauptquartier nicht zum Frühstück oder Abendbrot den fälligen Sieg bescheert hat. Sie sind nicht ohne Gefahr, die Leute von der Flaumachergilde, denn sie stecken mit ihren düsteren Strategiemienen und abgehackten Redensarten, wie: „Die Sache steht nicht gut . . .“ — es soll mich nicht wundern wenn . . .“ —, oder: „Ja bei der Uebermacht, da kann es nicht anders kommen . . .“ die weniger Urteilsfähigen, zumal die armen Frauen, deren Lieben vor dem Feinde stehen, an und nehmen ihnen, was wir durchaus ständig benötigen, das Kriegsbrot der Sieges-Zukunft. Da war es mir eine Freude, auf dem Straßenbahnwagen-Perron eine tadellose Abfuhr zu erleben, die ein verständiger Berliner einem töricht schwanzenden Flaumacher, nachdem der sich in voller Dusterkeit zu den Mitfahrenden ausorakelt hatte, beim Abpringen mit den Worten zuteil werden ließ: „Sie Herr, und Ihresgleichen vom Flaumacherkorps soll der Teufel holen! Guten Tag!“ So gebe man's ihnen allen! . . .

Uebrigens: „Kriegsbrot!“ Auch das Leibliche gibt jetzt die schon vielfach vorbildlich in Gemeinamkeitsdingen vorgegangene rührige Stadtgemeinde Neukölln, das einstige vielfach mit Veringschätzung genannte Rixdorf, hat es geschaffen. Mit-

glieder der Bäckerei stellen es aus Roggenmehl her, und es kann bei einer Schwere von mindestens drei Pfund (darüber wacht der Neuköllner Polizeipräsident) für nur 40 Pfennig abgegeben werden. Das Publikum kauft das schmachhafte Brot gern und in Mengen, sodaß auch die anderen Bäckermeister es mehr und mehr herstellen. Das Vorgehen Neuköllns sollte überall Nachahmung finden, denn die weißeste Nahrungsmittelwahl ist in diesen Kriegszeiten von größter Bedeutung. In der Beziehung kann noch viel durch Beispiele und Belehrung getan werden, — ohne Führer geht auch das nicht ab. Ein besonders Berufener hat sich schon vernehmen lassen: Professor Dr. Max Rubner, der Vater der Ernährungsphysiologie, der Nachfolger eines Dubois und Raymond auf dem Lehrstuhle, veröffentlichte in der deutschen medizinischen Wochenschrift eine höchst beachtenswerte Arbeit über die Volksernährung im Krieg. Zunächst räumte er mit der Wochenvorstellung unserer Feinde — zumal des bestgeachteten Krämer-England — zahlenmäßig auf, daß man uns „auszuhungern“ vermöge. Wir können uns aus uns selbst ernähren, nur muß es richtig angefaßt werden. Unser Milch-, Butter- und Käsebedarf kann und muß dauernd sichergestellt werden. Der Deutsche ist der größte Fleischesser aller Kulturstaaen. Da muß die Kriegsparole lauten: „Weniger Fleisch essen!“ Es wird viel zu viel Fleisch gegessen, besonders von unseren Kindern, für die der gesteigerte Fleischgenuß ein Verhängnis ist. Zurück zur gehaltvollen Suppe, zu Mehlspeisen! Und auch vom verwöhnten Weizenbrotessen zum Roggenbrotgenuß, der um vieles bekümmlicher, kriegsgemäßer ist! Statt der „Brötchen“ gehört der solide Brot-Laib wieder auf den Familientisch. Und auch an der Butter kann gespart werden. Wird das alles auch im kleinsten Kreise verständig beachtet, dann ist für das ganze Volk der „Barbaren“ gesorgt, und wenn sie uns noch solange zu schaffen machen, Aus- und Einfuhr zu sperren suchen, die Leute von der traurigen Eduard-Entente! . . .

Auch das sonstige große Umlernen am Kriege nimmt auf den verschiedensten Gebieten seinen wachsenden Fortgang. So bei Gericht. Was hat man da in den gefahrlosen Friedenszeiten, im weichwattierten bürgerlichen Wohlergehen an Berliner Gerichten alles an Beleidigungsprozessen kleinlichster Anlässe erlebt. Und wie wichtig wurde das alles genommen. Wer jetzt einigermaßen verständig ist, läßt seinen Nachbar, auch wenn ihm die Zunge arg ausgeglichen ist, in Frieden, rennt nicht zum Radi oder läßt Klagen, die aus jener Zeit stammen, glatt einschlafen. Des freuen sich besonders die Zivilrichter, die mit den undeutschen Mörgereien vordem eine ungeheure Arbeitslast hatten. So begrub man leghin auch einen Theaterprozeß, der viel Lärm um wenig gemacht hatte. Er war von den Vorstandsmitgliedern des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller Dr. Max Dreher, Dr. Ludwig Fulda, Arthur Dinter u. a. gegen den Schriftsteller Rudolf Schanzer angestrengt und wurzelte in einem beleidigenden Brief des letzteren. Vor dem Amtsgericht Schöneberg begrub man die Kriegsart mit der ehrenhaften Begründung, daß man sich angesichts des Ernstes der gegenwärtigen Zeit vergleiche. Aus war die Sache, die sonst unzählige Termine und Gemütsregungen gekostet hätte! Zur Nachahmung auch da draußen im Lande allerseits empfohlen, wo man sich noch privat „beleidigt“ fühlt, derweilen um das Wichtigste vor Feinden gerungen wird . . .

Das Verhältnis zwischen Mars und den Mäusen zeigt sich an den Bühnen der verschiedenen Kunstgrade nun immer fruchtbarer. Ein Stück oder Stüdchen, eine Posse gar ist nicht mehr denkbar ohne „Kriegseinschlag“ vom Dichter und vom Mimen, dem diese Mitwelt dann doch Kränze flücht, denn solche Rollen sind dankbar in jedem Falle, wo Alles unter der seelischen Spannung der großen Kämpfe steht. Freilich manches ist nicht sonderlich zu schätzen. Man sollte sich von dem reinen Witzreiß über Feind und Feindesart taktvoller zurückhalten. Das gilt namentlich für die Bühnen „heitersten“ Genres, denen einst die Welt der Berliner Lacher restlos gehörte und die noch nicht genügend am Kriege umgelernt haben, um zu wissen, daß man jetzt „von Herzen“ schwerer lacht, da der grimme

Ernst lastet auch auf den statthaften „Humoren“. Gut gemeint mag ja das meist sein, aber Verflachungsgefahr ist nicht von der Hand zu weisen. Großzügig war dagegen angelegt die Vorlesung Ernst Lissauers im Schillerjaale zu Gunsten der Arbeitslosen über seine Dichtungen von 1813, die man schon im Vorjahre erlebte, die sich aber jetzt treffend dem vaterländischen Empfinden einpassen. Die Lieder und Balladen, die dem Befreiungsjahr gelten, wirkten auf die Hörer wie unmittelbare Gegenwart. Sein „Hafgesang an England“ zündete wie ein lieber Mörserschuß aus „Brummers“ Munde. Man sollte tosenden Beifall den flammenden Gefühlen gegen Albion:

„Dich werden wir hassen mit langem Haß,
Haß zu Wasser und Haß zu Land
Haß des Hauptes und Haß der Hand,
Haß der Hämmer und Haß der Kronen,
Drosselnder Haß von Siebzig Millionen, —
Sie lieben vereint, sie hassen vereint,
Sie haben alle nur einen Feind:
England!“

In diesem Sinne: Auf Wiedersehen, lieber Leser! Schon bekamen sie bei Dzingtau eben unser deutsches Blei gar gründlich zu schmecken. Der Haß ist die Größe dieser Stunden! . . .

Unsere Brummer vor Antwerpen.

N. N. Unter der Ueberschrift: „Die Deutschen in Erwartung ihrer schweren Geschütze“ bringt die Times eine Korrespondenz des Observer vom 26. September aus Antwerpen zum Abdruck. Wir lesen da über unsere großen Geschütze folgende Betrachtungen, die jedenfalls beweisen, wie sehr sie auf Feindesseite gefürchtet sind, und was von ihnen erwartet wird:

Die Deutschen, die in einer Entfernung von zehn bis zwölf Meilen vor den äußersten Forts von Antwerpen verschanzt liegen, halten es für verlorene Mühe, bis nicht die großen Geschütze herbeigebracht und in Tätigkeit gesetzt werden können. Nur kosten die Vorbereitungen zu diesem Plane viel Zeit. Die Geschütze sind in acht Teile zerlegt, und es bedarf der vereinigten Kraft von 36 Zugmaschinen, um sie in Stellung zu bringen, nachdem die besonders dafür vorbereiteten Unterlagen hergestellt sind. Man braucht tatsächlich soviel Material, um die Unterlage genügend stark zu bauen, daß Wochen vergehen (?), bis alles klappt. Die Geschosse wiegen über 2500 Pfund, und der Schlag beim Abfeuern ist so fürchterlich, daß die Artilleristen, besonders geschulte Ingenieure von Krupp, weit zurückstehen müssen. Es wird erzählt, daß jedes Geschütz tausend Schüsse abfeuern kann. In vielen Punkten haben die Deutschen begonnen, solche Unterlagen für die mächtigen Geschütze zu bauen, allein ob es gelingen wird, diese Vorbereitungen zu Ende zu führen, ist eine andere Frage. Dies wird ihnen sicher nicht gelingen, wenn der Plan der Belgier ausgeführt wird. Worin dieser Plan besteht, müssen wir den Deutschen zu ergründen überlassen.“

Die belgische Regierung hat früher schon einmal von ihrem unergründlich schlauen Plan gemunkelt. Seit der Zeit hat man aber nur von belgischen Niederlagen gehört.

Ueber seine Eindrücke von der deutschen Artillerie in Belgien berichtet ferner ein aus Belgien zurückgekehrter norwegischer Ingenieur wie folgt:

„Ich habe in Villovorde gewohnt. Die Stadt war von deutschen Truppen besetzt, und auf den umliegenden Höhen waren deutsche Batterien mit der Front nördlich gegen Antwerpen aufgeföhren. Zwei bis drei Kilometer außerhalb der Stadt standen einige der „pikanten“ Zweiundvierzig-Zentimeter-Mörser. Es war verboten, sich den Geschützen mehr als auf einen Kilometer zu nähern. Das Unangenehmste während meines Aufenthalts in Villovorde war der gewaltige Kanonendonner, besonders wenn in Abständen von einer halben Stunde die Zweiundvierzig-Zentimeter-Kanonen ihre mächtigen Projektile aussandten. Es war wie der Ausbruch eines Vulkans, die ganze Stadt er-

behte in ihren Grundfesten. Achtunddreißig Kilometer beträgt die Schußweite dieser Geschütze. Das Feuer wurde mit Hilfe von Fesselballons geleitet, die an Automobilen befestigt waren und unaufhörlich ihren Platz wechselten.

Inzwischen haben die deutschen Brummer bereits sämtliche von ihnen angegriffene Forts von Antwerpen zusammen geschossen und werden sicherlich allen übrigen das gleiche Schicksal bereiten.

Allerlei vom Kriege.

* Mit Petroleum haben die Russen bei ihrer Flucht aus Insterburg laut „Kreuz-Zeitung“ die gewaltigen Vorräte an Brot übergossen, um sie ungenießbar zu machen. Als Hindenburg dies erfuhr, befahl er: Ueber den Geschmack streiten wir nicht mit den Russen. Dieses Brot ist zur Ernährung der russischen Gefangenen zu verwenden, solange der Vorrat reicht. —

* Ein heiteres Erlebnis im Feindesland schildert die „Wieslocher Zeitung“. Sie erhielt von dem Sanitätsunteroffizier Bruchner aus Walldorf folgende Zuschrift: „Meine Kolonne kam am 23. September in Frankreich ins Marmquartier; am Morgen kam eine französische Frau, deren 17½-jährige Tochter vor der Geburt eines kleinen Franzosen stand, zu mir, da sie an meinem Arm das rote Kreuz sah, und bat um Hilfe. Ich lehnte nicht ab, folgte ihr ans Bett der jungen Wöchnerin, ordnete sachgemäß alles an und 25 Minuten später war ein kleiner Franzose, der sich anscheinend vor dem corporal d'Allemagne sehr fürchtete, zur Welt gebracht. Ich machte mich, nachdem alles in Ordnung war und ich Mutter und Kind dem Schutze zweier Frauen übergeben hatte, auf den Weg zu meinem Kommandeur und machte ihm dienstliche Meldung: „Seeben, um 12,20 Uhr, einen kräftigen Jungen einer 17½-jährigen Mademoiselle zur Welt gebracht.“

* Wie es in Paris aussieht, meldet ein angesehenes schwedischer Novellist seinem Blatte aus Paris. Nach der ersten Panik bei dem Anmarsch der Deutschen haben sich die Pariser jetzt wieder etwas erholt, obwohl sie alle mit einer neuen baldigen Einschließung durch die deutschen Truppen rechnen. Das Leben in den vorher fast ausgestorbenen Straßen ist wieder neu erwacht, fortwährend zieht Militär wie in den ersten Mobilmachungstagen hindurch. Engländer, Belgier, französische Mous-pious, Husaren, Spahis und afrikanische Jäger, Kürassiere, Dragoner und schwere Geschütz-batterien wechseln sich ab, leichtverwundete Offiziere und Soldaten humpeln, von groß und klein bewundert, über die Bürgersteige. In den Cafés, wo französische und englische Offiziere theatralisch Bruderschaft trinken, spielen sich manche geräuschvolle Szenen ab. Man zeigt sich triumphierend zwei zerlumpt aussehende Zivilisten, Soldaten, die in dieser Kleidung aus deutscher Gefangenschaft entronnen sein sollen. Des Nachts gehen große Truppentransporte durch Paris, meistens Senegalesen mit dem Fetz auf dem Kopf. All diese negerartigen „Soldaten“ mit ihrer umständlichen Landestracht sollen nun in einem modernen europäischen Kriege ein europäisches Volk aus der Patzche reißen! Einfach lächerlich!

* Der erste Tauroggener „Deutsche“. Der erste Tauroggener Weltbürger unter deutscher Oberhoheit erblickte am 20. September unter Assistenz zweier deutscher Militärärzte das Licht der Welt. Möge er sich zu einem guten Deutschen entwickeln.

* Made in Germany. Unter der Ueberschrift „Vor dem Fall von Antwerpen“ schreibt der militärische Mitarbeiter der Zeitung Aftenposten: Auf dem Gebiete des Festungskrieges ist dieser Krieg eine einzige Reihe von Ueberraschungen gewesen. Die deutschen Belagerungsheere haben sich über die früher dafür geltenden Grundsätze hinweggesetzt, und die modernen Begriffe über Schutzmittel gegen Artilleriefeuer sind von den Kanonenschüssen der phänomenalen 42-Zentimeter-Mörser weggesetzt worden. Diese neueste Methode, mit der die stärksten Festungen von den deutschen Belagerungsheeren

weggepflückt werden können, kann man mit Ehre als „Made in Germany“ bezeichnen.

* Im Franktireurlager. Auf dem Truppenübungsplatz in Ohrdruf befinden sich unter den 30 000 Gefangenen laut Frankf. Ztg. auch 158 belgische Franktireurs, Leute, die sich ausnahmslos aufs schwerste an den deutschen Truppen vergangen haben. Das Deutsche Gerechtigkeitsgefühl aber läßt es nicht zu, daß sie kurzerhand erschossen werden, und so sehen sie nun in Deutschland ihrer kriegsgerichtlichen Verurteilung entgegen. Unter all den Gefangenen macht diese Gruppe Menschen einen abstoßenden Eindruck und die deutschen Bewachungsmannschaften erklären, daß sie vor diesem rabiaten Gesindel ständig auf der Hut sein müßten. Im Gegensatz zu den Kriegsgefangenen bleiben die Franktireure den Tag über in ihren Baracken eingeschlossen und kommen nur dreimal des Tages, morgens, mittags und abends für eine halbe Stunde an die frische Luft. Ein Feldwebel und sechs Mann mit handlich zurechtgerücktem Revolver, geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett verteilen sich dann im Halbkreis vor der Barackentür, aus der die Banditen in Gruppen von sechs auf Augenblicke hinaus dürfen. Es sind größtenteils Fabrik- und Landarbeiter in allen Altersstufen, ein 70-jähriger Greis findet sich darunter und ein 13-jähriger Bursche, der in seiner Hosentasche bei der Festnahme 5 abgehackte Ringfinger barg. Auch der Stadtschreiber von Lüttich befindet sich unter den Franktireurs, die alle ausgesprochene Galtengesichter haben. Was haben diese Verbrecher alles für Greuelthaten verübt!

Marktberichte.

Diez, 9. Okt. (Fruchtmarkt.)	durchschn.	höher	niedr.	Preis
Roter Weizen	20,75	—	—	—
Fremder Weizen	20,25	—	—	—
Korn	16,25	—	—	—
Gerste	13,75	14,—	—	13,50
Hafer	11,—	—	—	—
1 Kg. Landbutter 2,20 — 0,00 M.,	Säfr. 0,00,	Eier 2 St. 18 — 20 Pfa.		

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis.

Fernruf Nr. 228, Postcheckkonto Nr. 6336 Frankfurt (Main). Bankkonto bei der Nass. Landesbank Nr. 1926.

Sektion Bad EmS: Fernruf Nr. 218.

Sektion Nassau: Fernruf Nr. 7.

Kassenstunden: 8—3 Uhr.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Zahnbehandlung nur durch die untenstehenden Zahnärzte und -Techniker erfolgen kann. Jedes Mitglied ist verpflichtet, sich vor Inanspruchnahme einen Schein auf der Kasse zu holen. Sollte diese geschlossen sein, so ist der Schein sofort am nächsten Tage zu besorgen. Nach § 40, Ziffer 1 der Satzungen ist die Inanspruchnahme eines anderen Zahnheilkundigen nicht gestattet. Kosten hierfür können von der Kasse nicht übernommen werden.]

Die Sprechstunden sind wie folgt festgesetzt:

Zahnarzt Kurz, **Diez**. Fernruf 237. Sprechstunden: vorm. 9—12, nachm. 2—5 Uhr.

Zahnarzt Dr. Barthels, **Bad EmS**. Römerstraße 19. Fernruf 278. Sprechstunden: vorm. 9—10 Uhr.

Zahnarzt Brensing, **Bad EmS**. Römerstr. 59. Fernruf 140. Sprechstunden: 9—11, nachm. 5—6 Uhr.

Zahnärztin Frä. Nolte, **Bad EmS**. Römerstr. 27. Fernr. 162. Sprechst: vorm. 9—12, nachm. 2—6 Uhr.

Zahntechniker Ehrenberg, **Diez**. Fernruf 283. Sprechstunden: täglich, Samstags in Kagenelnbogen

Der Vorstand.